

Henrix, Hans Herrmann; Boschki, Reinhold (Hg.):  
Die Kirchen und das Judentum. Dokumente von 2000 bis heute  
(Band III. Digitale Version), K.I.- 31 August 2017.



## **Ansprache an eine Delegation der Europäischen Rabbinerkonferenz, des Amerikanischen Rabbinerrates und der Kommission des Oberrabbinats Israels für die Beziehungen mit der katholischen Kirche Rabbinerdelegation aus Anlass der Vorstellung der Erklärung *Zwischen Jerusalem und Rom* am 31. August 2017 im Vatikan**

Franziskus I.

*In einer Audienz empfing Papst Franziskus Vertreter der Europäischen Rabbinerkonferenz, des Amerikanischen Rabbinerrates und des Oberrabbinats von Israel – begleitet von einigen Damen – am 31. August 2017. Die orthodoxen Rabbiner stellten dem Papst eine Erklärung „Zwischen Jerusalem und Rom. Reflexionen über 50 Jahre von Nostra Aetate“ vom 31. August 2017 vor. Aus Anlass des 50. Jahrestages der Konzilserklärung über die Haltung der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen „Nostra Aetate“ hatten die drei Rabbinergremien die Beziehung zur Kirche erörtert und Reflexionen dazu in ihrer Erklärung festgehalten. Darin würdigen sie die Entwicklung der Beziehung der Kirche zum Judentum seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil positiv und erklären ihre Bereitschaft, freundschaftliche Beziehungen mit der Kirche zu pflegen und gemeinsame Wege zur Verbesserung der Welt zu gehen. Papst Franziskus äußerte sich erfreut über die Anerkennung der Konzilserklärung durch die Rabbiner und nennt den vierten Abschnitt von „Nostra Aetate“ die „Magna Charta“ des Dialogs der Kirche mit der jüdischen Welt.*

Liebe Brüder und Schwestern!

Herzlich heiÙe ich Sie alle willkommen, insbesondere die Vertreter der Europäischen Rabbinerkonferenz, des Rabbinischen Rats von Amerika sowie der Kommission des Oberrabbinats von Israel, die im Dialog steht mit der Kommission des Heiligen Stuhls für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum. Ich danke Rabbi Pinchas Goldschmidt für seine freundlichen Worte.

Durch die Gnade des Allerhöchsten dürfen wir gegenwärtig auf unserem gemeinsamen Weg einen fruchtbaren Augenblick des Dialogs erleben. Das spiegelt sich in der Erklärung *Zwischen Jerusalem und Rom* wider, die Ihr ausgearbeitet habt und die ich heute aus eurer Hand empfangen. Dieses Dokument würdigt in besonderer Weise die Konzilserklärung *Nostra*

*Aetate*, deren viertes Kapitel die „Magna Charta“ unseres Dialogs mit dem Judentum ist. So hat die kontinuierliche Umsetzung der Konzilserklärung ermöglicht, dass unsere Beziehungen freundschaftlicher und brüderlicher geworden sind. *Nostra Aetate* hat unterstrichen, dass die Ursprünge des christlichen Glaubens im Einklang mit dem göttlichen Geheimnis der Erlösung bei den Patriarchen, bei Mose und den Propheten zu finden sind. Und es stellte fest, dass auf der Grundlage des reichen geistlichen Erbes, das uns gemeinsam ist, die gegenseitige Kenntnis und Achtung gefördert werden sollten, vor allem durch biblische und theologische Studien sowie das brüderliche Gespräch (vgl. Nr. 4). Im Lauf der vergangenen Jahrzehnte haben wir uns so einander annähern und einen wirksamen, fruchtbaren Dialog führen können. Wir haben die gegenseitige Kenntnis vertieft und unsere Bande der Freundschaft gestärkt.

Die Erklärung *Zwischen Jerusalem und Rom* verhehlt keineswegs, dass es zwischen unseren Glaubenstraditionen theologische Unterschiede gibt. Aber es bringt den festen Willen zum Ausdruck, jetzt und in Zukunft enger zusammenzuarbeiten. Ihr Dokument richtet sich an die Katholiken und spricht von ihnen als „unsere Partner, enge Verbündete, Freunde und Brüder in unserem gemeinsamen Streben nach einer besseren Welt, die mit Frieden, sozialer Gerechtigkeit und Sicherheit gesegnet ist“. Weiter sagt es, dass „trotz tiefgreifender theologischer Unterschiede Katholiken und Juden Glaubensüberzeugungen teilen“ und unterstreicht, „dass Religionen moralisches Verhalten und religiöse Erziehung – nicht Krieg, Zwang oder sozialen Druck – einsetzen müssen, um Einfluss ausüben und inspirierend wirken zu können. Das ist äußerst wichtig: Möge der Ewige unsere Zusammenarbeit segnen und erleuchten, so dass wir seine Pläne annehmen und immer besser umsetzen können: „Pläne des Heils und nicht des Unheils“, für „eine Zukunft und eine Hoffnung“ (*Jer 29,11*).

Aus Anlass Ihres willkommenen Besuchs möchte ich Ihnen und Ihren Gemeinschaften bereits jetzt meine besten Wünsche für das jüdische Neujahr zum Ausdruck bringen, das in wenigen Wochen beginnen wird. *Shanah towah!* Erneut danke ich Ihnen für Ihr Kommen und bitte Sie, meiner in Ihrem Gebet zu gedenken. Abschließend möchte ich auf Sie und auf uns alle den Segen des Allerhöchsten für den vor uns liegenden gemeinsamen Weg der Freundschaft und des Vertrauens herabrufen. In seiner Barmherzigkeit möge der Allmächtige uns und der ganzen Welt seinen Frieden gewähren. *Shalom alechem!*

Quelle: *L'Osservatore Romano. Wochenausgabe in deutscher Sprache. Vatikanstadt, Nr. 36 vom 8. September 2017, 4.*



Dieser Text ist Teil der Online-Publikation:

**Henrix, Hans Herrmann; Boschki, Reinhold (Hg.): Die Kirchen und das Judentum. Dokumente von 2000 bis heute (Band III. Digitale Version).**

Weitere Quellen und Texte zu den christlich-jüdischen Beziehungen sowie die vollständige Publikation finden Sie auf der Website [des Lehrstuhls für katholische Religionspädagogik der Universität Tübingen.](#)